

Martin Lenz, Regina Heibrock

Der Beitrag des Sports zur Optimierung von Wohnbauflächen in Karlsruhe



Karlsruhe als wachsende Stadt verzeichnet aktuell vor allem einen Zuzug von Familien mit Kindern. Die sich auch aufgrund fehlender Neubautätigkeit seit 2000 stetig anspannende Lage am Wohnungsmarkt geht einher mit zunehmenden Bedarfen an Kinderbetreuung, aber auch Sportangeboten für Kinder und Jugendliche in den Sportvereinen. Über 200 Sportvereine, wovon über 100 eigene Vereinsanlagen besitzen, mit 90.000 Mitgliedern bilden eines der Fundamente der „Sozialen Stadt“ Karlsruhe, die sich als „Sportstadt“ versteht. Eine Grundlage für die Stadtentwicklung Karlsruhes stellt neben der Sozial- und der Sportentwicklungsplanung das „Integrierte Stadtentwicklungskonzept Karlsruhe 2020“ dar.

Mit den im Folgenden dargestellten Verlagerungsprojekten von Sportvereinen, die in der Regel Wohnbauflächen mit ihrem Umzug zur Verfügung stellen, wird eine Antwort auf die Herausforderung wachsender Städte, Flächen für Wohnungsbau zu akquirieren, gegeben.

Zur Sportstättenentwicklung in Karlsruhe seit der Kaiserzeit

Die sich seit den 1860er Jahren entwickelnde Turnbewegung ging mit der Neugründung von Sportvereinen einher. Rudern und Schach waren außerhalb des Turnens die ersten Sportvereine, nachdem sich 1846 der erste Turnverein gegründet hatte. Um die Jahrhundertwende des 18. und 19. Jahrhunderts entwickelte sich Karlsruhe zur Fußballhochburg, der „Kicker“ wurde hier ins Leben gerufen. Mit dem Ersten Weltkrieg fand die kontinuierliche Fortentwicklung des Sports in Karlsruhe ein vorläufiges Ende. Der Krieg beeinträchtigte die Sportvereine, da ihre Mitglieder in den Krieg mussten, die wenig vorhandenen Sportplätze dienten aufgrund der Nahrungsmittelknappheit als „Kriegsgärten“ für den Gemüseanbau. Somit war eine der größten Herausforderungen nach Kriegsende für den Sport die rasche Wiederherstellung der Vorkriegssportplätze, was aber nur teilweise gelang, da die Versorgungskrise mit Lebensmitteln über die Kriegsjahre hinaus anhielt. Immerhin unterstützte die Stadt Karlsruhe die Sportvereine mit einem eigens aufgelegten Programm zur Herstellung von Sportplätzen, das der Stadtrat am 18. März 1919 beschlossen hatte. Der für Sportförderung zuständige Karlsruher Bürgermeister Erich Kleinschmidt veröffentlichte 1920 im „Kicker“ einen Artikel unter der Überschrift „Kom-

munalpolitik und Sport“, in dem er für das Karlsruher Modell der Lastenverteilung für die Unterhaltung von Sportplätzen warb. „Die Stadt stellte die hergerichteten Plätze zur Verfügung, der Verein sorgte für die Unterhaltung des Platzes, trug die Zinsen und tilgte in kleinen Raten die der Stadt entstandenen Kosten. Die Vereine forderte er zum Zusammenschluss auf“ (Bräunche 2006, S. 79).

Nach dem Zweiten Weltkrieg, in welchem die NS-Diktatur wie in ganz Deutschland die Sportvereine gleichschaltete, insbesondere Sportvereine der Arbeiterbewegung und jüdische Vereine auflöste, fand das „Prinzip der besitzenden Sportvereine“ nach Karlsruher Modell wiederum Anwendung: „Die Politik der Stadt Karlsruhe war es von Anfang an, den Bau von Sportstätten – abgesehen von Schulturnhallen/Bezirkssporthallen, repräsentativen Großsportanlagen und den Bädern – in der Verantwortung der Vereine zu belassen und im Gegenzug deren Bauvorhaben finanziell stark zu unterstützen“ (Steck 2006, S. 142). Diese Systematik einer kommunalen Sportförderung mit Verantwortung tragenden Vereinen, was die genutzten Immobilien und Flächen anbelangt, wird durch die bundesweit vorbildliche Förderung des Landes Baden-Württemberg mittels des Badischen Sportbundes Nord komplettiert, wie der aktuelle Landessportplan 2018/2019 belegt (vgl. Landtag von Baden-Württemberg 2017). Die kommunale Sportförderung der Stadt Karlsruhe sieht eine Bezuschussung von bis zu 50% beim Neubau von Sportstätten vor. Für den Betrieb von vereinseigenen Sportanlagen gibt es ein differenziertes Zuschusswesen, wie die unlängst reformierten Sportförderungsrichtlinien der Stadt Karlsruhe ausweisen (vgl. Stadt Karlsruhe 2018).



Sportentwicklung(splanung) in Karlsruhe nach 1945

Die in der sportlichen Fachliteratur konstatierten Phasen der Sportentwicklung in Deutschland finden sich auch in Karlsruhe wieder: Verhaltensorientierte Sportentwicklung in den 1980er Jahren mit der Identifizierung von 13 Versorgungsbereichen über das Stadtgebiet hinweg, was an die sozialräumlich agierende Gemeinwesenarbeit von Sozialer Arbeit erinnert, folgte einer richtwertbezogenen Sportentwicklung der 1960er Jahre („Goldener Plan“), als zahlreiche Sporthallen und Sportanlagen „nach Norm“ gebaut wurden. Obwohl bereits seit dem Jahr 2000 die sog. „Kooperative Sportentwicklungsplanung“ die verhaltensorientierte abgelöst hat, dauerte es bis 2017, als ein entsprechender Plan vom Karlsruher Gemeinderat verabschiedet werden konnte (vgl. Stadt Karlsruhe 2018). Aktuell befinden wir uns in einem Jahrzehnt, in welchem auf der einen Seite die „soziale Spaltung der Städte“ thematisiert wird (vgl. Helbig/Jähnen 2018; Lenz/Heibroch 2019), auf der anderen Seite wiederum nach dem Jahrzehnt der „Sozialen Stadt“ (vgl. Alisch 1998; Alisch/Dangschat 1993; Lenz 2007), nunmehr der Beitrag des Sports zur Stadtentwicklung in den Fokus gerückt wird (vgl. vhw Forum Wohnen und Stadtentwicklung, Heft 6/2012).

Hierbei spielt die Sportentwicklungsplanung einer Stadt eine Schlüsselrolle, will sie dem Sport als Teil von Stadtentwicklung in der jeweiligen Stadtpolitik Gehör verschaffen. An dieser Stelle sei auf den politikwissenschaftlichen Zweig von „agenda setting“ verwiesen (vgl. Nissen 2002). Hieran lässt sich auf einen weiteren in der Politikwissenschaft intensiv reflektierten Strang des „Lokalen Regierens“ verweisen, nämlich auf „governance“ als beteiligendes Instrument in Abgrenzung zu „government“ (vgl. Hübner 2006). In Karlsruhe ist es schon lange Tradition, in Nomenklatur der baden-württembergischen Gemeindeordnung „sachkundige Einwohner“, in der Regel Vereinsvorsitzende oder Vertreter aus Sportfachverbänden, in den Sportausschuss des Karlsruher Gemeinderats zu berufen. So stellt das Politikfeld „Kommunale Sportpolitik“

sicher, dass mit dem lokalen Sport Entscheidungen „auf Augenhöhe“ gemeinsam getroffen werden. Die jüngst neu aufgelegten Sportförderungsrichtlinien wurden in einer gemeinsamen Arbeitsgruppe von sachkundigen Einwohnern und politischen Vertretern in 13 Sitzungen erarbeitet und nicht von der Sportverwaltung „im Alleingang“ dem Sportausschuss und Gemeinderat zur Beschlussfassung vorgelegt.

Kooperation statt Konkurrenz – Vereine meistern gemeinsam Zukunft

Bei der Gestaltung der Zukunft sowohl der Sportvereine als auch der Sportstätten vor Ort gilt, „dass vor allem die Gestaltung von Kooperations- und Kommunikationsprozessen zwischen in mehrfacher Hinsicht unterschiedlichen PartnerInnen (sic!) und die Zusammenführung unterschiedlicher Felder ins Zentrum der strategischen Überlegungen rücken müssen“ (Hamedinger et al. 2007, S. 17). Hier ist eine lokale kooperative Planung von Seiten des autonomen Sports als auch von Seiten der Sportverwaltung unabdingbar, sollen im jeweiligen politischen Gremium Mehrheiten gewonnen werden. Dies lässt sich an den bisherigen Beispielen von Sportzentren, die sich in kooperativer Trägerschaft von Sportvereinen entwickeln, belegen: Insgesamt acht solcher Prozesse sind, beginnend vor drei Jahrzehnten, aktuell in Karlsruhe im Gange. Bis auf die Kooperation in Karlsruhe-Nordweststadt (s.u.), die der Sportstättenentwicklung vor Ort dient – geplant ist neben anderem die Anlage eines Kunstrasenplatzes – werden in allen Projekten Flächen frei, die bei fünf Projekten der Errichtung von Mehrgeschosswohnungsbau dien(t)en bzw. für eine städtebauliche Entwicklung am Stadteingang Karlsruhe Flächen zur Verfügung stellen. Insofern erlebt das Motto des DOSB-Kongresses von 2004 in Bremen „Sport gestaltet Zukunft für die Menschen vor Ort“ in dieser Form eine Umsetzung, die grundsätzlich beispielhaft für einen Beitrag des Sports in der Stadt(teil)entwicklung ist. Dies zeigt und veranschaulicht die folgende Skizzierung der acht Projekte:



Für den Sport in unserer Stadt!

Die VOLKSWOHNUNG errichtet mit Beteiligung der Stadt Karlsruhe und des Badischen Sportbunds Sportflächen für die SG DJK/FV Daxlanden. Geplante Fertigstellung: 4. Quartal 2019.



Verlagerung zweier Sportvereine: Karlsruhe-Knielingen

Die bislang zeitlich längste Debatte entspannt sich um zwei Karlsruher Sportvereine, die Flächen für die kommunale Wohnungsbaugesellschaft (Volkswohnung GmbH) mit ihrer Verlagerung freimachen. Der Abschluss des Bebauungsplanverfahrens für eine gemeinsame Sportanlage im Gewann Bruchwegäcker (Sportpark am Frauenhäusleweg) für die beiden Vereine TV und VfB Knielingen datiert aus dem Jahr 2006. Binahe drei Jahrzehnte zuvor wurden hierfür die ersten Überlegungen angestellt.

Abb. 1: Netzwerk Karlsruhe-Daxlanden (Quelle: Volkswohnung GmbH 2018)



Verlagerung eines Sportvereins: Karlsruhe-Neureut

2006 begann die Planung bezüglich der Verlagerung der Sportstätten, und bereits 2007 war Baubeginn durch die Volkswohnung Karlsruhe GmbH an der neuen Sportanlage „Sportpark FV Fortuna Kirchfeld“ im Zuge der Konversion des Kasernenareals in Karlsruhe-Neureut (Kirchfeld Nord). 2008 fand die Einweihung des Sportparks FV Fortuna Kirchfeld, bestehend aus drei Fußballplätzen und einem Multisportfeld sowie einem Vereinsheim mit Gaststätte und Kegelbahn – zum Teil errichtet in Eigenleistung der Vereinsmitglieder – statt.

Verlagerung vierer Sportvereine: Karlsruhe-Durlach

Die Idee zur Errichtung eines Sport- und Freizeitparks „Untere Hub“ stammt aus dem Jahr 2007. Die Durlacher Vereine und große Teile der Durlacher Bevölkerung wünschten sich bis zum 300. Stadtgeburtstag Karlsruhes 2015 dessen Realisierung. Schließlich ist dies für die Ausweitung des sportlichen Angebots des größten Stadtteils von Karlsruhe elementar. Eine Fertigstellung bis zum Stadtgeburtstag 2015 wurde allerdings aufgrund der vorgegebenen Verfahrensabläufe nicht erreicht, da hierzu unter anderem eine Änderung des Regionalplans und des Flächennutzungsplans erforderlich war.

Verlagerung zweier Sportvereine: Karlsruhe-Daxlanden

Im Jahr 2000 entstand die Kooperation der DJK Daxlanden und des FV Daxlanden zur Nachwuchsförderung im Fußball unter dem Namen Sportgemeinschaft DJK/FV Daxlanden 2000 e.V.. Nachdem diese Zusammenarbeit sehr erfolgreich war, erfolgte 2016 die Fusion beider Vereine: Der Verein wurde in Sportgemeinschaft DJK/FV Daxlanden 1912 e.V. umbenannt. Diese Vereinsentwicklung wurde begleitet mit intensiven Diskussionen und Planungen für ein gemeinsames Sportzentrum am Rande des Stadtteils Daxlanden. Hierfür wurde der Umzug des FV Daxlanden notwendig, der wiederum ein Stadion aufgab, auf dessen Gelände nunmehr Wohnungen gebaut werden können.

Verlagerung eines Sportvereins: Karlsruhe-Südost

Die Stadt Karlsruhe plant, das Gelände der ESG Frankonia an der Durlacher Allee als City-Entree architektonisch aufzuwerten. Für dieses Zukunftsvorhaben könnten sämtliche Abteilungen der Eisenbahner-Sportgemeinschaft – auch die auf Flächen des Stadtteilparks gelegenen Tennisanlagen – auf ein 5,4 Hektar großes Areal verlagert werden. Nachdem die ESG einem Standortwechsel grundsätzlich zugestimmt hat, sprach sich die Mehrheit des Planungsausschusses des Karlsruher Gemeinderats 2012 in einer nichtöffentlichen Sitzung mit dem Sportausschuss dafür aus, das Bebauungsplanverfahren in die Wege zu leiten. Da die Verlagerung der Sportanlagen in der Öffentlichkeit kontrovers diskutiert wurde, stimmten die Ausschussmitglieder einhellig dafür, dem Bebauungsplanverfahren ein „ergebnisoffenes Verfahren“ vorzuschalten. Diese zusätzliche Bürgerbeteiligung – angelegt als sogenannte Konsensuskonferenz – sollte die weitere Planung begleiten. Aktu-

ell behindert eine umfangreiche Kampfmittelbeseitigung den Fortgang dieses Projektes.

Verlagerung dreier Sportvereine: Karlsruhe-Rüppurr

2018 fusionierten die drei Fußballvereine FG, DJK und Alemannia Rüppurr. Diese sahen aufgrund zurückgehender Mitgliederzahlen keine Zukunftsfähigkeit in ihrer Selbstständigkeit, weshalb sie sich nicht nur zur Kooperation, sondern zur Fusion entschlossen. Des Weiteren geben DJK und Alemannia ihre Vereinsgelände auf, um auf den Plätzen der FG zukünftig ihren Sport zu betreiben. Während DJK im Landschaftsschutzgebiet beheimatet war, ist demgegenüber bei der Alemannia bebauungsreifes Gelände frei geworden.

Verlagerung eines Sportvereins: Karlsruhe-„N.N.“

Auf dem ehemaligen Sportgelände eines Konversionsgeländes in der Karlsruher Nordstadt ist seit dem Abzug der amerikanischen Streitkräfte der 1. Baseball und Softball Club Karlsruhe Cougars e.V. beheimatet. Hier ging im Gegensatz zu allen anderen Projekten die Initiative für eine Verlagerung von Seiten der Stadt aus, um Wohnungsbau auf diesem Areal zu ermöglichen. Bislang ist noch kein Ersatzgelände für den Verein gefunden.

Kooperation von fünf Sportvereinen: Karlsruhe-Nordweststadt

Neuestes Kooperationsprojekt mit aktuell ungewissem Ausgang stellt die Idee der Bildung eines Sportzentrums Nordwest dar. Diese erinnert an die „Erfolgsstory“ des Sportparks Nordost in Karlsruhe-Waldstadt. Hierbei geht es nicht um die Freimachung von Flächen, sondern um gemeinsames Betreiben von Sportstätten und deren Weiterentwicklungen.

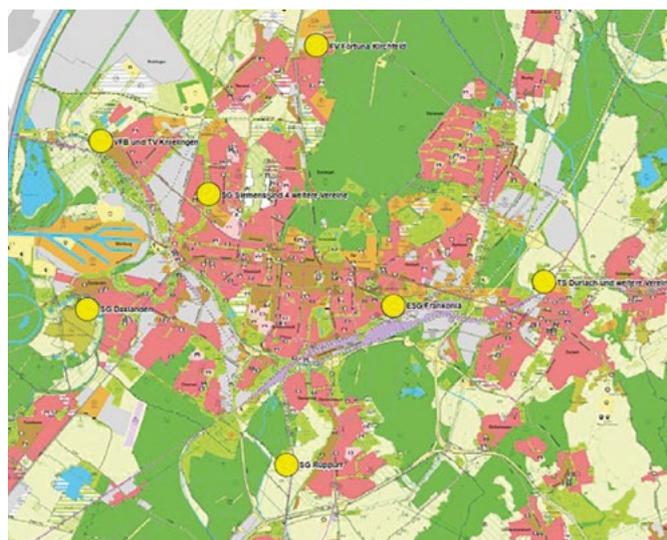


Abb. 2: Sportzentren Karlsruhe (Quelle: Stadt Karlsruhe 2019)

Erste Bilanz und Ausblick

Wie zu sehen war, sind mithilfe der Verlagerung von Sportvereinen insbesondere für wachsende Städte Flächenpotenziale für Wohnungsbau zu erschließen. Leitbild öffentlicher Planung sollte hierbei die gemeinschaftliche Netzwerkarbeit,



Abb. 3: Sport- und Freizeitpark Untere Hub (Quelle: Stadt Karlsruhe 2018)

partnerschaftlich und „auf Augenhöhe“ sein (vgl. Lenz 2004; Weyer 2000). Das Karlsruher Beispiel führt vor Augen, dass Sportvereine im Zusammenschluss, ggf. in Fusion, zukunftsfähig sind: Nicht nur die durch die Verlagerung entstehenden neuwertigen Sportanlagen führen zu steigenden Mitgliederzahlen, sondern auch die damit verbundenen attraktiven vielfältigen Sportangebote, die aufgrund der Synergieeffekte der Kooperation oder Fusion möglich werden. Insofern ist eine kleinräumige Sportentwicklungsplanung an den jeweiligen Standorten angezeigt (vgl. Wopp 2012; Rütten et al. 2014; Stadt Karlsruhe 2019). Diese sollte an die Bedürfnisse des jeweiligen Wohnumfeldes angepasst werden, etwa mithilfe einer spezifischen Bürgerumfrage, wie in Karlsruhe erhoben (vgl. Stadt Karlsruhe 2013). Damit einhergehen könnte im Sinne einer Sozialraumorientierung die seit Mitte der 1990er Jahre in Karlsruhe programmatische sozialräumliche Vernetzung von Sport und Sozialem. Beispiele, wie soziale und sportbezogene Arbeitsfelder kooperieren können, sind im Europäischen Jahr der Erziehung durch Sport national gewürdigt und anerkannt worden (vgl. Lenz/Ramin 2004).

Darüber hinaus werden die Daten der einzelnen Verlagerungen einer differenzierten Betrachtung unterworfen, um etwa zu belegen, inwieweit die jeweiligen Sportvereine von der Verlagerung profitieren konnten. Ebenfalls gilt es, die jeweilige Sozialrendite zu beziffern. So kann z.B. die Anzahl der Wohnungen, die der Sport in Karlsruhe ermöglichte, aufgeführt werden. Die bloße Auflistung der Fläche von insgesamt über 30 ha genügt nicht, gibt aber aktuell einen Hinweis, dass es sich um mehr als 2.000 Wohnungen handeln könnte.

Dr. Martin Lenz, Bürgermeister und Dezernent für Jugend und Eltern, Soziales, Schulen, Sport, Bäder und Migrationsfragen, Stadt Karlsruhe

Regina Heibroch, Ethnologin, M.A., Sozialplanerin bei der Stadt Karlsruhe

Quellen:

Alisch, Monika (Hrsg.) (1998): Stadtteilmanagement – Voraussetzungen und Chancen für die soziale Stadt, Opladen.

Alisch, Monika/Dangschat, Jens (1993): Die solidarische Stadt – Ursachen von Armut und Strategien für einen sozialen Ausgleich, Darmstadt.

Badische Sportjugend Kreis Karlsruhe (Hrsg.) (1998): Sport in der Jugendarbeit als Antwort auf soziale Herausforderungen, Karlsruhe.

Badische Sportjugend Kreis Karlsruhe (Hrsg.) (2001): Kinder in Bewegung, Karlsruhe.

Bränche, Ernst (2006): Sport in Karlsruhe 1914 – 1945, in: Stadt Karlsruhe (Hrsg.): Sport in Karlsruhe von den Anfängen bis heute, Karlsruhe, S. 73-111.

Deutscher Olympischer Sportbund (Hrsg.) (2004): Sport gestaltet Zukunft mit den Menschen vor Ort. Bremen.

Hamedinger, Alexander et al. (2007): Strategieorientierte Planung im kooperativen Staat, Wiesbaden.

Helbig, Marcel/Jähnen, Stephanie (2018): Wie brüchig ist die soziale Architektur unserer Städte? Berlin.

Hübner, Horst (2006): Governance im Bereich der kommunalen Sportstättenentwicklung, in: Tokarski, W. et al. (Hrsg.): Sportpolitik – Theorie- und Praxisfelder von Governance im Sport, Köln S.105-120.

Landtag von Baden-Württemberg (Hrsg.) (2017): 26. Landessportplan für die Haushaltsjahre 2018/2019, Drucksache 16 /30042017, Stuttgart.

Lenz, Martin (2004): Das sportbezogene Netzwerk einer Sozialen Stadt, in: Seibel, Bernd (Hrsg.): Sport und Soziale Arbeit S. 132-142.

Lenz, Martin (2007): Auf dem Weg zur sozialen Stadt, Wiesbaden.

Lenz, Martin/Heibroch, Regina (2019): Zur Stabilisierung sozialer Architekturen. Eine Antwort auf die Frage „Wie brüchig ist die soziale Architektur unserer Städte?“; in: Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge e. V., 2019/12, S. 71-76.

Lenz, Martin/Ramin, Andreas (2004): Sportbezogene Kinder- und Jugendarbeit im Rahmen des Europäischen Jahres „Erziehung durch Sport“, in: Universität Karlsruhe – Institut für Sport und Sportwissenschaft (Hrsg.): Kongress Kinder bewegen – Wege aus der Trägheitsfalle, Forst, S. 122-125.

Nissen, Silke (2002): Die regierbare Stadt, Wiesbaden.

Rütten, Alfred et al. (2010): Memorandum zur kommunalen Sportentwicklungsplanung, Hamburg.

Rütten, Alfred et al. (2014): Handbuch Sportentwicklungsplanung (2014), Schorn-dorf.

Stadt Karlsruhe (Hrsg.) (2006): Sport in Karlsruhe von den Anfängen bis heute, Karlsruhe.

Stadt Karlsruhe (Hrsg.) (2012): Integriertes Stadtentwicklungskonzept Karlsruhe 2020, Karlsruhe.

Stadt Karlsruhe (Hrsg.) (2013): Bürgerumfrage 2013: Sport, Bewegung, Bäder, Karlsruhe.

Stadt Karlsruhe (Hrsg.) (2018): Sportförderungsrichtlinien, Karlsruhe.

Stadt Karlsruhe (Hrsg.) (2019): Sportentwicklungsplanung Karlsruhe 2025, Karlsruhe.

Steck, Volker (2006): Sport in Karlsruhe 1945 bis heute, in: Stadt Karlsruhe (Hrsg.): Sport in Karlsruhe von den Anfängen bis heute, Karlsruhe, S. 112-157.

Tokarski, Walter et al. (Hrsg.) (2006): Sportpolitik – Theorie- und Praxisfelder von Governance im Sport, Köln.

vhw – Forum Wohnen und Stadtentwicklung: Stadtentwicklung und Sport, Heft 6/2012.

Weyer, Johannes (2000): Zum Stand der Netzwerkforschung in den Sozialwissenschaften, in: ders. (Hrsg.) Soziale Netzwerke, Oldenbourg, S. 1-34.

Wopp, Christian (2012): Orientierungshilfe zur kommunalen Sportentwicklungsplanung, Frankfurt/M.